

Manfried Rauchensteiner

Der Krieg in Österreich 1945

MANFRIED RAUCHENSTEINER **DER KRIEG IN ÖSTERREICH** **1945**

Mit 54 Abbildungen
und 12 Karten

AMALTHEA

1984 erschienen als Band 5 der Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums im Österreichischen Bundesverlag, Wien. Reprint 1995 durch Styria-Reprint, Graz.

Bildnachweis: Alle Fotos: Heeresgeschichtliches Museum, Wien;
Kartenskizzen: Friedrich Schunko

Besuchen Sie uns im Internet unter: www.amalthea.at

© 2015 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker, OFFBEAT

Umschlagmotiv: iStock.com

Herstellung: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten

Printed in the EU

ISBN 978-3-99050-000-2

Inhalt

VORWORT	9
<i>1. Vom Ende der „Ostmark“</i>	13
Das Feilschen um Einflußsphären	17
Die „Österreich-Krise“ der Alliierten	20
Kriegsende als Alltag	22
<i>2. Der Luftkrieg</i>	29
Die Eröffnungsbilanz	31
Luftschutz, Flak und Jagdabwehr	34
Die routinemäßige Planung	42
„New Frantic Joe“	46
Die Jännerangriffe	48
Die Februarangriffe	52
Die Märzangriffe	61
Die Aprilangriffe	71
Die Abschlußbilanz	76
<i>3. Landesbefestigung und letztes Aufgebot</i>	79
Festungsabschnitt Niederdonau	83
Die Wienschutzstellung	86
Festungsabschnitt Steiermark	86
Die Grenzstellung	89
Die Organisation des Festungsabschnitts Niederdonau	93
Der Volkssturm	95
Die Organisation des Festungsabschnitts Steiermark	96
Die Alarmierung der Festungsabschnitte Niederdonau und Steiermark	98
Die Unterstellung der Wehrkreise XVII und XVIII	101
<i>4. Der Beginn der „Wiener Angriffsoperation“</i>	103
Die Plattenseeoffensive	105
Der sowjetische Gegenangriff	109
Neue sowjetische Direktiven	116
<i>5. Die „große Linie“ wird überschritten</i>	123
Der Durchbruch durch die Reichsschutzstellung	124
Der Vorstoß zur Südbahnlinie	128
Wiener Neustadt	133
Das Öffnen der Brucker Pforte	139
Die Westumfassung Wiens	143
Der Donauübergang der sowjetischen 46. Armee	151
<i>6. Die Schlacht um Wien</i>	153
Die Stadt wird Verteidigungsbereich	153
Der Sturm beginnt	160
Der zweite Generalangriff	166

Unklarheit bei den Verteidigern	169
Das Chaos breitet sich aus	172
Die Räumung beginnt	174
Zwischen Donaukanal und Donau	179
Der letzte Brückenkopf	185
Das Ende	189
<i>7. Marchfeld und Weinviertel</i>	193
Die Befreiung der Slowakei	194
Über die Donau und über die March	199
Die Verlagerung des sowjetischen Schwergewichts	203
Der Durchbruchversuch bei Staatz und das Ende der Offensive	211
<i>8. Zwischen Semmering und Donau</i>	217
Der deutsche Rückzug gegen den Wienerwald	217
Die Kampfgruppe Semmering	219
Eine neue Front im Westen Wiens	223
Das Korps Schultze	225
Die Einstellung der sowjetischen Offensive	229
Die Beseitigung des Frontbogens südlich von St. Pölten	232
Rätselhaftes Verhalten der Russen	235
<i>9. Die Kämpfe im südlichen Burgenland und in der Steiermark</i>	241
Erste Kämpfe in der Reichsschutzstellung	245
Der Einbruch ins Raabtal	247
Die Ausweitung der Kämpfe entlang der burgenländischen Grenze	256
Die Kämpfe im Joglland	262
Vorrückung in breiter Front	270
Zwischen Raabtal und Radkersburg	272
Die Kämpfe im Wechselgebiet	278
<i>10. Der Sturm auf die „Alpenfestung“</i>	283
Die „Alpenfestung“	285
Der Zusammenbruch der deutschen Westfront	294
Die Ausgangspositionen	301
<i>11. Vorarlberg und das Ende in Tirol</i>	305
Die 1. Französische Armee in Vorarlberg	305
Befehlswirrwarr im Alpenraum	312
Um die Zugänge nach Tirol	318
Der Kampf um den Fernpaß	321
Die Divisionsgruppe „Innsbruck-Nord“	323
Der Rückzug des AOK 24	325
Das Ende in Tirol	328
<i>12. Das Kriegsende in Salzburg</i>	333
Die Übergabe der Mozartstadt	335
<i>13. Oberösterreich: „Der letzte Hort des Nazismus“</i>	341
Das „Third Army War Memorial“	346
Der Vorstoß zur Enns	351

<i>14. Kärnten</i>	355
Der Wettlauf von Briten und Jugoslawen	358
<i>15. Die bedingungslose Kapitulation</i>	363
Der Beginn der Teilkapitulationen	365
Die Kapitulation der Heeresgruppe G	367
Die Kapitulation der Heeresgruppe Ostmark	370
Der Verlauf der Absetzbewegung	375
Die 6. Armee	376
Die 6. Panzer-Armee	380
Die 8. Armee	383
Die 2. Panzer-Armee und der Rückzug der Heeresgruppe E	384
<i>16. Schlußbemerkungen</i>	391
ANMERKUNGEN	399
ANHANG	
1. Die Tagesmeldungen der Heeresgruppe Süd vom 29. März bis 22. April 1945	449
2. Die wichtigsten Befehle des sowjetischen Oberkommandos (Stavka) für die Kriegsführung in Österreich	490
3. Stellenbesetzung der wichtigsten territorialen Dienststellen in den Wehrkreisen XVII und XVIII (Stand: März/April 1945)	493
4. Kriegsgliederung des Ersatzheeres mit Wehrkreisverwaltung und territorial unterstellten Einheiten und Dienststellen im Wehrkreis XVII (Stand: 30. November 1944)	494
5. Ersatznachweiser für den Wehrkreis XVIII (Stand: 1. März 1945)	498
6. Besetzung der Reichsschutzstellung Festungsabschnitt Steiermark Unterabschnitt Nord (Stand: Ende März 1945)	499
7. Besetzung der Reichsschutzstellung Festungsabschnitt Niederdonau (Stand: Ende März 1945)	500
8. Kriegsgliederung und Stellenbesetzung der Heeresgruppe Süd (Stand: 1. April 1945)	501
9. Kriegsgliederung und Stellenbesetzung der 3. Ukrainischen Front (Stand: 1. April 1945)	504
10. Kriegsgliederung und Stellenbesetzung der 2. Ukrainischen Front (Stand: 1. Mai 1945)	507
11. Gliederung und Stellenbesetzung der deutschen 1. und der 19. Armee (Stand: 30. April 1945)	510
12. Gliederung und Stellenbesetzung der alliierten 6. Armeegruppe sowie der 3. Armee der 12. Armeegruppe (Stand: 30. April 1945)	511
13. Kriegsgliederung der Heeresgruppe E (Stand: 7. Mai 1945)	512
BIBLIOGRAPHIE	513
REGISTER	
1. Personennamen	521
2. Ortsnamen	529
ZU DIESEM BUCH	539

KARTENBEILAGEN

Die Truppenbewegungen der Roten Armee im Osten Österreichs

Die Truppenbewegungen der westlichen Alliierten im Westen,
Norden und Süden Österreichs

Die Landesbefestigung

Schematische Skizze des Luftkriegs 1945

Die Westumfassung Wiens

Die Operationen von der Reichsschutzstellung bis in das Steinfeld

Die Operationen im Marchfeld und im Weinviertel

Die Schlacht um Wien

Die Operationen im südlichen Burgenland und gegen die Steiermark

Die Operationen zwischen Semmering und Donau

Die Operationen in Oberösterreich und Kärnten

Die Operationen in Vorarlberg und Tirol

Vorwort

Der Krieg in Österreich 1945 ist Teil eines großen Geschehens, das wohl mittlerweile an Aktualität verloren hat, doch im kollektiven Gedächtnis Europas und der meisten Völker dieser Erde seinen fixen Platz einnimmt. Noch immer erscheinen unzählige Publikationen, sind in Buchhandlungen dem Zweiten Weltkrieg eigene Abteilungen gewidmet, laufen Tag für Tag Fernsehsendungen, die das Geschehen des Zweiten Weltkriegs zu zeigen suchen und die letzten noch lebenden Zeitzeugen aufstöbern, um sie Authentisches über den Krieg sagen zu lassen. Irgendwann wird der Letzte von ihnen gestorben sein und damit der Zweite Weltkrieg endgültig in die Geschichte zurücksinken. Doch die Beschäftigung mit diesem Krieg wird mit unterschiedlicher Intensität weitergehen, auch wenn sich die Kriege des 20. Jahrhunderts gelegentlich den Rang streitig machen. War der erste nur die Vorstufe des zweiten großen Kriegs? Welcher war schrecklicher? Diente die Zwischenkriegszeit nur dazu, Atem zu holen? Und bargen die Pariser Vorortverträge, vor allem die Friedensverträge von Versailles und Saint-Germain, schon den Keim für alles Spätere in sich, weil sie so ganz anders waren als jener Wiener Frieden, der 1814 und 1815 im Verlauf des Wiener Kongresses vereinbart wurde?

Krieg ist folglich nur das eine. Die Geburt einer neuen Weltordnung, von der gehofft wurde, sie würde Bestand haben, war das andere. Damals, als es geschah, war Weltgewissen gefragt, und sollte die Antwort auf das Handeln der Gewissenlosen gegeben werden. Die Beschäftigung mit dem Krieg sollte aber auch helfen Einsichten zu gewinnen, die zur Gestaltung der jeweiligen Gegenwart dienten. Doch je mehr die Erinnerung geschwunden ist und auch das kollektive Gedächtnis von anderem überlagert wurde, umso mehr begann sich dieser Krieg der großen Erzählung von „Es war einmal“ anzunähern.

Mit der sich ständig vergrößernden zeitlichen Distanz ging aber auch eine eigenartige Entwicklung einher: Das Gesamtbild begann zu verblassen, während einzelne Aspekte immer deutlicher hervorgetreten sind. Das galt für einzelne Phasen des Kriegs, für einzelne handelnde Personen, für die „Guten“ wie für die „Bösen“, und schien sich dort zu verdichten, wo sich welche Erzählung auch immer dem Jahr 1945 und dem Kriegsende näherte.

Letztlich ist auch dieses Buch Teil dieses großen Erzählbogens. Und es ist noch einem anderen historischen Phänomen verpflichtet, nämlich der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Es handelt vom Luftkrieg, der mit unterschiedlicher Intensität geführt wurde und sich immer mehr als Bombenkrieg gegen die noch vom nationalsozialistischen Deutschland kontrollierten Teile Europas richtete. Mehr und mehr wurde daraus ein Luftkrieg, der sich fast nur mehr über deutschem Reichsgebiet abspielte. Doch nicht alle waren davon gleichermaßen betroffen. Da konnte man regional durchaus das Gefühl vom Krieg als Schauspiel haben und den Krieg als etwas wahrnehmen, das irgendwo stattfand, das eigene Leben aber nicht tangierte,

während viele andere mitten in den Infernos des Luftkriegs zu überleben suchten. Ein nächstes Bild gleichzeitiger Ungleichzeitigkeit entstand dort, wo die nationalsozialistische Führung auch noch 1945 den Eindruck zu erwecken suchte, dass dieser Krieg nach wie vor erfolgreich geführt werden könnte und der „Endsieg“ für die deutschen Waffen zwingend wäre. Gleichzeitig meldete sich der Widerstand gegen das Regime mit allem Nachdruck und entstanden Verteidigungslinien wie die sogenannte Reichsschutzstellung im Osten des Deutschen Reichs, die deutlich machten, dass sich der Landkrieg immer mehr den Grenzen des Reichs näherte. Dass die damals gezogene Linie im Osten, entlang derer gekämpft werden sollte, recht genau das vorwegnahm, was später mit einem Nazi-Propagandawort „Eiserner Vorhang“ genannt werden sollte, war ein Nebenaspekt. Schließlich erreichte der Krieg das Deutsche Reich und mündete in einem Endkampf, der nur mehr den Zweck hatte, der nationalsozialistischen Führung noch eine Zeit lang das politische und physische Überleben zu sichern. Doch das Wenigste geschah gleichzeitig.

Auch für Österreich ging in diesem Endkampf des Großdeutschen Reichs und seiner Wehrmacht vieles synchron mit dem großen Geschehen, während anderes dem Phänomen des Ungleichzeitigen verpflichtet blieb. Und es war unverwechselbar und spiegelte eine ganz eigene Geschichte wider. Österreich war am 1. November 1943 mit der „Moskauer Deklaration“ von Briten, Amerikanern und Sowjets, nachträglich auch von den Franzosen seine Wiederherstellung nach dem Krieg in Aussicht gestellt worden. Diese Vision wurde wohl daran gekoppelt, dass auch Österreich einen Beitrag zu seiner Befreiung vom nationalsozialistischen Regime leisten sollte. Doch wichtig schien in erster Linie die Formulierung zu sein, dass Österreich eine territoriale und politische Rekonstruktion erfahren sollte. Damit hatten sich die Alliierten für ihr eigenes Vorgehen, ebenso aber Österreich ein Ziel gegeben, das es im Auge zu behalten galt. Das Vordringen alliierter Truppen auf österreichisches Gebiet hatte daher auch zum Zweck, eine Art doppelte Befreiung vorzunehmen, vom Nationalsozialismus ebenso wie von einem staatlichen Gebilde, das durch den Anschluss Österreichs 1938 Großdeutschland geworden war. Die am 29. März 1945 einsetzenden Kämpfe im Burgenland, die sich in Niederösterreich fortsetzten und in der achttägigen Schlacht um Wien gipfelten, die Verwüstungen und zahllosen Opfer ließen dann für viele den Aspekt der Befreiung zurücktreten. Tatsächlich ging denn auch die Befreiung des Landes mit seiner Besetzung einher. Dann verlagerte sich das Geschehen auf den Westen Österreichs und schließlich auf den Süden. Wiederum gleichzeitig mit den militärischen Aktionen begann die politische Rekonstruktion Österreichs. Doch auch dabei regierte Ungleichzeitigkeit, denn im Osten des Landes begann dieser Prozess unmittelbar nach dem Ende der Kämpfe, im Westen erst einen Monat später. Und wiederum gleichzeitig existierten noch die Reste der nationalsozialistischen Institutionen, kämpften noch die Truppen der Deutschen Wehrmacht, kam es zu Gräueln und fürchteten vor allem die vom NS-Regime Verfolgten, Juden, Roma, Sinti, Homophile sowie die politischen Gegner und Angehörigen des Widerstands, dass sie noch im letzten Augenblick umgebracht würden. Der Übergang zur Nachkriegszeit sollte sich schließlich als schwieriger herausstellen, als viele vielleicht gedacht hatten, und

es bewahrheitete sich wieder einmal, dass es offenbar leichter ist, einen Krieg zu beginnen als ihn zu beenden.

*

Mich begleitet das Kriegsende in Österreich buchstäblich von Geburt an, da es mit meinen frühesten Kindheitserinnerungen zusammenfällt. Als Historiker begann ich mich 1966 damit zu beschäftigen, als mir der damalige Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums, Christoph Allmayer-Beck, die Frage stellte, ob ich mir zutrauen würde, mich mit dem damals erst 21 Jahre zurückliegenden Geschehen zu beschäftigen. Vier Jahre später legte ich eine erste Gesamtdarstellung vor. Die Möglichkeit, in österreichischen, deutschen und Archiven der ehemaligen Besatzungsmächte zu forschen, hat es dann mit sich gebracht, dass ich mich immer wieder mit dem Luftkrieg gegen Österreich und einzelnen Aspekten der Kampfhandlungen sowie der Rekonstruktion Österreichs beschäftigt habe, es auch im Zusammenhang mit der Geschichte der Besatzungszeit, der politischen Geschichte Österreichs nach 1945 und der Geschichte des Widerstands notwendig war, weiter auszuholen und neue Aspekte einzubeziehen. Alles das hat dazu geführt, dass mich das Thema jahrzehntelang begleitet hat. Ein schon längeres Leben hat es auch mit sich gebracht, dass ich eine Vielzahl von Menschen kennengelernt habe und mit ihnen über ihre Rolle im Verlauf der letzten Kriegswochen und -monate, ihre Erinnerungen und Erfahrungen sprechen konnte und solcherart mein eigenes Wissen angereichert und den Blick auf die Vergangenheit geschärft habe. Dazu haben eine große Zahl von ehemaligen Angehörigen der Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS beigetragen, die an den Kämpfen in Österreich und vor allem auch an der Schlacht um Wien beteiligt gewesen sind. Ihren Eindrücken und gar nicht so wenigen Aufzeichnungen waren dann jene gegenüberzustellen, die von Angehörigen der alliierten Truppen stammten. Manchmal konnte man wohl glauben, jeder hätte seinen eigenen Krieg gekämpft, doch irgendwie fügten sich die unterschiedlichsten Zeugnisse der Vergangenheit zu einem Ganzen. Ich bin mit Oberbefehlshabern aller Kriegführenden, Offizieren, Unteroffizieren und einfachen Soldaten zusammengetroffen, mit Angehörigen des Widerstands, die eine Art dritte Handlungsebene eingezogen haben, ebenso wie mit einer nennenswerten Anzahl von Akteuren der politischen Gruppierungen und Parteien, die sich noch während der Kämpfe daran gemacht haben, einen sieben Jahre zuvor gescheiterten Staat zu rekonstruieren. Entgegen dem, was man dann Jahrzehnte später glaubte feststellen zu müssen, dass sich nämlich viele Angehörige der Kriegsgeneration verweigern würden und weder über den Krieg noch über ihre eigenen Fehler zu sprechen bereit wären, konnte ich eigentlich nur die gegenteilige Erfahrung machen. Und das unbeschadet des für Historiker fast selbstverständlichen Umstands, dass so und so vieles zu glätten versucht wurde und es zu Überhöhungen wie Verurteilungen kam. Das galt für die Angehörigen welcher Armeen auch immer, für Protagonisten des Widerstands, Politiker, Akteure und Mitläufer in gleicher Weise. Ich habe mit Angehörigen deutscher Truppenverbände ebenso wie mit Soldaten der sowjetischen 13. Garde-Schützendivision sprechen können,

die den Namen „Wiener“ bekommen hatte, mit Angehörigen der amerikanischen 42. Infanterie-Division, der britischen 8. Armee, Franzosen, Jugoslawen, Rumänen, Bulgaren, Ungarn oder Wlassowsoldaten. Letztlich waren ihnen ähnliche Fragen zu stellen, wie das alles gewesen ist, wie man eine Zeit oder auch nur einzelne Momente eines für jeden Einzelnen letztlich nicht völlig überschaubaren Geschehens durchleben und etwas meistern konnte, das mittlerweile kaum mehr vorstellbar geworden ist. Das niederzuschreiben oder auch in Ausstellungen sichtbar werden zu lassen und für Fernsehdokumentationen zu nutzen, war mir durch Jahrzehnte ein selbstverständliches Bedürfnis.

Dass es der Amalthea Verlag unternimmt, ein schon lange vergriffenes Buch wieder aufzulegen, erfüllt mich mit Dankbarkeit. In den Dank möchte ich aber auch all jene einschließen, die zum Entstehen der früheren Auflagen beigetragen haben, ebenso aber die Archive und Bibliotheken, welche die notwendigen Unterlagen und Illustrationen zur Verfügung gestellt haben. Mit besonderer Dankbarkeit denke ich auch an Friedrich Schunko zurück, der meine Handskizzen so aufbereitet hat, dass man dem militärischen Geschehen folgen kann. Sollte aber der Eindruck entstehen, dass ich frei nach Gilbert Keith Chestertons Definition von Tradition die Demokratie der Toten pflege, die sich der „kleinen, arroganten Oligarchie“ derer nicht unterwerfen wollen, die zufällig zu einem bestimmten Zeitpunkt herumlaufen – will ich dem nicht widersprechen.

Wien, im Januar 2015

Zu diesem Buch

Der Krieg in Österreich 1945 ist Teil eines großen Geschehens, das im kollektiven Gedächtnis seinen fixen Platz einnimmt. Die Beschäftigung mit diesem Krieg wird mit unterschiedlicher Intensität weitergehen, auch wenn sich die Kriege des 20. Jahrhunderts gelegentlich den Rang streitig machen. War der erste nur die Vorstufe des zweiten großen Kriegs? Welcher war schrecklicher? Diente die Zwischenkriegszeit nur dazu, Atem zu holen?

Dieses Buch ist dem historischen Phänomen der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen verpflichtet. Es handelt vom Luftkrieg, der mit unterschiedlicher Intensität geführt wurde und sich immer mehr als Bombenkrieg gegen die noch vom nationalsozialistischen Deutschland kontrollierten Teile Europas richtete. Es entstanden Verteidigungslinien, die den „Eisernen Vorhang“ vorwegnahmen. Während der „Endsieg“ noch möglich schien, meldete sich der Widerstand gegen das Regime mit allem Nachdruck und begann ein neues politisches Leben. Schließlich mündete der Krieg in einen Endkampf. Doch das Ungleichzeitige dominierte.

Österreich war am 1. November 1943 mit der „Moskauer Deklaration“ von den Alliierten seine territoriale und politische Wiederherstellung nach dem Krieg in Aussicht gestellt worden. Das Vordringen alliierter Truppen auf österreichisches Gebiet sollte eine Befreiung sein, doch diese ging mit der totalen Besetzung des Landes einher. Manfred Rauchensteiner, einer der führenden österreichischen Militär- und Zeithistoriker, zeichnet ein detailgenaues Bild der Ereignisse bis zur bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht. Auf der Grundlage intensiver Archivstudien und zahlloser persönlicher Gespräche mit Kriegsteilnehmern gelingt es ihm, die unterschiedlichsten Zeugnisse der Vergangenheit zu einem Ganzen zu fügen und das große Geschehen mit einer Vielzahl von Einzelschicksalen zu verweben.



© Albrecht Rauchensteiner

Der Autor

Manfred Rauchensteiner, Univ.-Prof. Dr., ist einer der führenden österreichischen Militär- und Zeithistoriker. Seit 1966 am Militärwissenschaftlichen Institut des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien tätig, 1988–1992 Leiter des Militärhistorischen Dienstes im Bundesministerium für Landesverteidigung, danach bis 2005 Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums. 2006–2011 Koordinator und Berater beim Aufbau des deutschen Militärhistorischen Museums in Dresden. Wissenschaftlicher Berater im Zukunftsfonds der Republik Österreich.

Zahlreiche Publikationen. Zuletzt erschienen: »Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918« (2013), »An Meine Völker! Der Erste Weltkrieg 1914–1918« (Hg., 2014).